

Erste  
Dienstag  
Donner-  
tag und  
Samstag.  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—



Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal  
je 6 S.,  
auswärts  
10 S. 1/2.  
Preis je 6 S. die

Ar. 121.

Was abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 16. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung.

1894.

Nachgenannten Angehörigen des K. Landjägerkorps sind u. a. für ausgezeichnete Dienstleistung und langjährige treue Pflichterfüllung Auszeichnungen zuerkannt worden: Stationskommandant Mühlstein in Sulz und Landjäger erster Klasse Schmid in Gutingen erhalten die silberne Verdienstmedaille. Besonders belobt werden: Der Stationskommandant Krenze in Freudenstadt, der Landjäger erster Klasse Frank in Besenfeld und der Landjäger zweiter Klasse Weisinger in Lohburg.

Uebertrogen wurde die Schulstelle in Hellshausen dem Schullehrer Einger in Unterreichenbach.

Gelesen: Landgerichtssekretär Koch, Hall; Kaufmann Krauß, Vertreter der Württ. Metallwarenfabrik, Karlsruhe-Kalen; Rominger, Oberamtmann a. D., Lötzingen; Kusch, Oberbergamt a. D., Lötzingen.

### Die Kriegslage in Ostasien

Man muß jetzt mit einem Faktor zu rechnen beginnen, der dem angreifenden Teile, den Japanern, nicht günstig ist: die heranabende kalte Jahreszeit. Die Japaner sind zur Zeit unbesiegbare Herren von Korea; sie sind in die Mandschurei eingedrungen und werden sehr bald Mukden, den Stammsitz der jetzt regierenden Dynastie Chinas, erreicht haben. Dort sollen, wie es heißt, ungeheure Schätze aufgeschichtet gewesen sein, die indessen die Chinesen vor ihrem Abzuge wohl so ziemlich alle in Sicherheit gebracht haben dürften. In Mukden werden die Japaner, wenn nicht alles täuscht, ihre Winterquartiere beziehen.

In Korea machen sie es sich jetzt schon bequem. Sie betrachten sich, wie es scheint, nicht nur als die vorläufigen, sondern als die definitiven Herren des Landes, stellen bereits koreanische Rekruten in ihre Armee ein, mit sorgen dafür, daß die Truppen daselbst sich nicht mehr nach Kriegsbrauch, wenigstens den einheimischen Bedürfnissen gegenüber, sondern so benehmen, als wenn sie daheim wären. Insbesondere müssen die Truppen alle ihre Bedürfnisse bar bezahlen und sich jedes herausfordernden Benehmens enthalten. Diese Praxis ist in doppelter Hinsicht eine weise zu nennen. Einmal ist es eine Erfahrungssache, daß nichts so sehr geeignet ist, die Bande der Disziplin zu lockern und damit den kriegerischen Wert einer Truppe zu beeinträchtigen, als wenn man ihr in Feindesland die Zügel schießen läßt. Japan aber hat zu günstige Erfahrungen mit seiner nach europäischem Muster organisierten Armee gemacht, als daß es nicht ebenfalls nach europäischem Vorbilde, einer „zivilisierten“ Art der Kriegsführung den Vorzug vor den barbarischen Praktiken vergangener Zeiten geben sollte.

Hiermit gelangte man zu einem zweiten Fall, in dem sich die Japaner den Chinesen weit überlegen zeigen. Das humane Auftreten des japanischen Höchstkommandierenden in Korea muß als ein Ausfluß wohlberechneter Klugheit gelten, insofern nämlich dadurch in den Augen der Koreaner die japanische Art in einen äußerst vorteilhaften Gegensatz zu der Zuchtlosigkeit der chinesischen Soldateska gebracht wird. Denn nach übereinstimmenden Berichten von verschiedenen Seiten sollen die Chinesen sich, namentlich nach der Niederlage bei Ping-Yang, zum Teil aber auch schon vorher, gegen die wehrlose Landbevölkerung der empfindlichsten Grausamkeiten schuldig gemacht haben. Das beweist, wie wenig Fortschritte selbst die noch als chinesische Elitetruppen zu betrachtenden Kämpfer von Ping-Yang in Abneigung europäischer Kriegsmethoden gemacht hatten. Es ist echt barbarisch, den Schauplatz kriegerischer Operationen zu einer vollständigen Wüste zu machen. Man beraubt dadurch sich selbst noch sicherer der Existenzmittel, als einem siegreich vordringenden Feind, wenn letzterer nur nicht blindlings und unter Vernachlässigung der notwendigsten Vorkehrungen die Verfolgung des fliehenden Gegners herangeht.

Die Japaner in Korea werden durch das wohlgeordnete Transportwesen zur See einmal vor Mangel, ferner aber auch vor Epidemien geschützt, indem sie stets das Mittel zur Hand haben, verwundete und erkrankte Mannschaften rechtzeitig nach Hause zu schicken, ehe sie dem Feinde physisch und moralisch ge-

fährlich werden können. Alles in allem muß den Koreanern der tägliche Augenschein klar machen, daß Japan dem Chinesentume heute kulturell unendlich überlegen ist und daß es sich für sie immer noch eher empfehlen möchte, ihr künftiges Schicksal an dasjenige Japans zu leiten, als das Vasallenverhältnis zu einem Reiche aufrecht zu erhalten, das vielleicht schon in naher Zeit gar kein Reich mehr ist, sondern nur ein großartiges Trümmerhaos. Die Japaner aber handeln, wie schon bemerkt, politisch kaum minder klug und überlegt, als in militärischen Dingen.

Von der Einmischung der europäischen Mächte haben die Japaner nicht das mindeste zu fürchten; eine solche Einmischung findet nicht statt. Wäre solche in Aussicht genommen, dann würde sicher zwischen den verschiedenen Kabinetten nicht eine so schnelle Einigung hinsichtlich des Schutzes der Europäer in China erzielt worden sein, wie dies tatsächlich der Fall ist. Alle Mächte werden zwar nach und nach Schiffe im japanischen Meere zusammengezogen haben, aber eben nur zum Schutze ihrer in Shanghai und anderen Küstenstädten wohnenden Unterthanen. Die Meldung der „Times“, Rußland stehe mit 5000 Mann an der koreanischen Grenze den Japanern gegenüber, ist gänzlich unglaubwürdig. Soviel Truppen hat Rußland in Ostasien gar nicht und der Transport dahin wäre nur auf dem Seewege, also von Kronstadt her möglich; man hat aber nichts davon gehört, daß Rußland Truppen dorthin geschickt hätte. Im übrigen haben die europäischen Kriegsschiffe auch wohl noch den geheimen Zweck der gegenseitigen Ueberwachung, damit nicht etwa eine oder die andere Macht hinter dem Rücken der andern in dem allgemeinen Wirrwarr des Krieges „vollendete Thatsachen“ schafft, etwa durch Besetzung eines Hafens oder dergleichen.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 15. Okt. Dem Vernehmen nach wurde in letzter Zeit von den Ortsvorstehern des Bezirks Nagold ein gemeinsamer Besuch des früheren Vorgesetzten Herrn Oberamtmann Dr. Sugel in Heilbronn in Anregung gebracht. Wie bekannt, wurde Herr Sugel jüngst zur Regierung des Donaufreises befördert und vor seinem Scheiden von Heilbronn soll nun der Hrn. Sugel besonders ehrende Besuch zur Ausführung kommen und zwar noch im Laufe dieser Woche.

\* Aach, 10. Freudenstadt, 11. Oktober. Da Schultze Seeger vor einigen Wochen sein Amt niederlegte, so wurde auf heute eine Neuwahl angeordnet. Bei derselben fielen auf den bisherigen Ortsvorstand 45 und auf den vormaligen Gemeindefleger und Oekonom Schauble 22 Stimmen. Ersterer wird wohl die Wahl wieder annehmen. Es ist dieses das dritte Mal, daß Schultze Seeger sein Amt in die Hände der Bürger zurückgab und jetzt zum viertenmal gewählt wurde.

\* Vom Lande, 13. Okt. Die am 26. Septbr. in Stuttgart versammelte evangelische Predigerkonferenz einigte sich, im Anschluß an einen Vortrag von Stadtpfarrer Noos in Ludwigsburg „über das Recht der christlichen Gemeinde auf Schutz ihres Bekenntnisses in Predigt, Jugendunterricht und Liturgie“ auf folgende Sätze: 1) Wenn neuerdings die Vertreter der liberalen Theologie mit solcher Entschiedenheit das Recht für sich in Anspruch nehmen, in Predigt, Jugendunterricht und Liturgie sich ganz nur nach ihrer individuellen Ueberzeugung zu richten, so muß dagegen mit allem Ernst betont werden, daß die christliche Gemeinde noch viel mehr ein Recht darauf hat, daß ihr der geschichtlich überlieferte, auf die heilige Schrift gegründete und in den Bekenntnissen niedergelegte Glaubensschatz von ihren Predigern und Lehrern ungeschwächt dargeboten, daß er insbesondere dem heranwachsenden Geschlechte unverfälscht überliefert werde. 2) Wer die heilige Schrift nicht als Richtschnur des christlichen Glaubens anerkennt und

in Predigt oder Jugendunterricht die in den Bekenntnissen der Kirche enthaltenen Grundwahrheiten des christlichen Glaubens antastet, kann kein Diener der Kirche bleiben. 3) Wir halten eine Aenderung des Verpflichtungsformulars weder für notwendig noch für zeitgemäß. 4) Die kirchlichen Beiräte sind im wesentlichen nicht zu ändern. 5) Einführung weiterer Parallel-Formularien für Taufe und Konfirmation ist nicht nötig, weil die vorhandenen zum Schutz der Gewissensfreiheit des Geistlichen ausreichen und bei Einführung weiterer, im Gehalt abweichender Gewissensfreiheit der Gemeindeglieder gefährdet wären. 6) Eine Vermehrung der theologischen Lehrkräfte an unserer Universität, insbesondere zum Zweck gründlicher und umfassender Einführung der Studierenden in den Inhalt der heiligen Schrift, wäre ein dringendes Bedürfnis. Auch sollte bei der Anstellung der theologischen Lehrer an Gymnasien, Seminarien und der Universität darauf Bedacht genommen werden, daß die positive Richtung eine genügende Vertretung fände. 7) Alle menschlichen Veranstaltungen zum Schutz des Bekenntnisses werden nur dann Erfolg haben, wenn diejenigen Geistlichen und Laien, welche in dem Bekenntnis unserer Kirche eine göttlich offenbarte Wahrheit sehen, treu und fest daran halten, sich bemühen, es immer neu zu erfassen und immer besser zu begründen, es im Leben bewahren und zusammenfassen in der Bitte zu dem Herrn der Kirche, daß er seine Gemeinde vor Irrtum bewahre und durch seinen Geist in alle Wahrheit leite.“ (Schw. B.)

\* Stuttgart, 11. Okt. Der Kaiserstreik hat ein glänzendes Fiasko gemacht. Es fehlte das Geld! Viele alte Kaiser, welche seit Jahren in Geschäftstätigkeit waren, und sich überdöseln ließen, verloren ihre Stellen.

\* Ein teurer Bau soll nach heutigen Angaben im „Beobachter“ das neue Landesgewerbestaum werden. Der Bauanschlag und die vom Landtag geforderte Ergänz. betrug rund 3 100 000 Mark. Indessen sind bereits an 5 Mill. aufgewendet worden und eine weitere Million soll noch vom Landtag gefordert werden zur völligen Ausrüstung. Indessen haben sich aber am Baux selbst schon ganz bedeutende Schäden gezeigt und die Reparaturkosten sollen nach dem Ausspruch von Fachleuten ganz hohe und bleibende werden. Und das alles, um Gegenstände im Brandversicherungswerte von 1 1/2 Millionen unterzubringen!

\* Stuttgart, 12. Okt. (Begnadigt.) Dem Vernehmen nach befindet sich unter den aus Anlaß des Geburtsfestes S. M. der Königin begnadigten Verbrechern auch der ehemalige Schneider und spätere Regiermeister Greiner, welcher im März 1877 in der Weißenburgstraße seine Frau und drei Kinder tötete und sich selbst zu töten versuchte. Greiner, damals zum Tode verurteilt, wurde später zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und jetzt, nach 17 Jahren tadelloser Führung völlig begnadigt. Greiner soll nach Australien auswandern, wo er in einem Kleidergeschäft als Zuschneider Stellung erhält.

\* Cannstatt, 11. Okt. Die im städtischen Untersuchungsamt vorgenommene erste Probe von Portugieser Weinmost hatte folgendes Ergebnis: 13,0 pro Mille Säure (viel Säure), 14,1% Zucker (wenig Zucker). Der Unterschied gegen voriges Jahr ist ein ganz wesentlicher.

\* Göppingen 11. Okt. Wie man der „L.-A.“ von hier schreibt, wird die hiesige Ortskrankenkasse vom 1. Jan. 1895 ab unter ihren Mitgliedern versuchsweise die freie Arztwahl einführen, sowie die Bezahlung der Ärzte für Einzel-Besuche, bezw. Partizipation derselben an einer nach der durchschnittlichen Mitgliederzahl festgestellten Kapitalsumme.

\* Waldhausen, 10. Okt. Der ref. Schultze Hagmoier ist gestern im 87. Lebensjahr an Altersschwäche gestorben. Hagmoier ist der früher vielgenannte „Bauernkönig“, der f. B. großes Aufsehen erregte, als er im Jahr 1848 mit



vier prächtigen Rappen und einer deutschen Fahne zum Parlament nach Frankfurt fuhr. Er war ein kerndeutscher Mann und echter Altbauer. Sein Neffe Defonomierat Bantleon ist zugleich sein Nachfolger auf dem Hofgut, mit dem eine größere Brauerei verbunden ist, gewesen. Hagmaier hat die Kirchenpflege und Gemeinde in Waldhausen mit vielen Geschenken bedacht.

**\* (Verschiedenes.)** In Gosseltsweller bei Ravensburg fiel ein 5 Jahre altes Kind, während die Hausbewohner beim Mittagstisch saßen, in eine Gullengrube. Dasselbe wurde zwar noch lebend herausgezogen, starb aber am andern Tag. — In Freudenthal kam am Samstagabend ein Weinbergkrieger in den Baden eines Kaufmanns um etwas zu holen; er hatte seine Pistole schußfertig auf dem Rücken hängen. Ein im Baden anwesender Bursche machte sich an der Waffe zu schaffen, wobei plötzlich der Schuß losging und drei Mädchen, sowie den Kaufmann an den Armen und im Gesicht verletzte. Am schwersten wurde die 16jährige Tochter des Kaufmanns getroffen, welche den größten Teil der Ladung (Hammerschlag und Eisenstückchen) ins Kinn und Arm erhielt. — Zur Vorsicht beim Mahlen von Obst auf Obstmühlen mahnt nachfolgender Unglücksfall. Der Bauer B. hier wollte, nachdem die Mühle bis auf einen kleinen Vorrat geleert war, mit der Hand nachhelfen, kam aber den Zähnen der im vollen Gang befindlichen Maschine zu nahe. Es wurden dem Mann zwei Finger der rechten Hand durch dieselbe abgerissen. — Die Garnisonsbauverwaltung bringt die Erbauung eines Gebäudes für Verheiratete und eines Wachtgebäudes für das Barackenkasernement zur Ausführung und hat die Bedingung der Bauarbeiten im Gesamtbetrage von 70,000 Mk. zur öffentlichen Bewerbung ausgeschrieben.

**\* Baden, 11. Okt.** Die Dummen werden nicht alle! Einen neuen Beweis für dies alte Wort bildet das nachstehende wahre Geschichtchen, welches sich im Jahr des Heils 1894 in dem nahen Gaisbach ereignet hat. Dort giebt es ein Haus, das im Geruch steht, daß es darin spude, und die Bewohner desselben sind so abergläubisch, daß sie fest und steif an den Spuck glauben. Eine Zigeunerbande bekommt davon Wind und hat nichts eiligeres zu thun, als die Sache auszubuten. Man redet den Bauernleuten ein, daß in dem Hause ein Schatz — 160 000 Mk. — verborgen sei und daß sie ihr Verbot keine Rahe mehr bekämen, wenn der Schatz nicht gehoben werde. Dazu wollten die Zigeuner behilflich sein, man solle ihnen nur das hierzu notwendige Geld geben. Die Bauernleute gingen auf den Beir und brockten so nach und nach 1879 Mark ein, außerdem gaben sie laut „Kris. Ztg.“ den Zigeunern noch Kleider und Schwaren im Betrage von über 200 Mark. Ein Gendarm hörte auf dem Patrouillengang in Gaisbach von der Sache und ihm erzählten die noch immer Vertrauensseligen, daß sie in den nächsten Tagen wieder in Dos am Bahnhof 200 Mk. auszahlen müßten. Der Gendarm verscherte sich über Tag und Stunde und begab sich in Zivil nach Dos, wo es ihm auch gelang, einen der Zigeuner abzufassen. Inzwischen ist es auch gelungen, die übrigen Mitglieder

der Bande bis auf einen zu verhaften. Die Ganner werden zwar ihrer Strafe nicht entgehen, das sauer ersparte Geld der Bauernleute aber ist verloren.

**\* Aus der Pfalz, 12. Okt.** Der pfälzische Humor hat dem diesjährigen „Neuen“ den Namen „Wai-Hei-Wai“ beigelegt. So berichtet der „Pfalz. Kur.“

**\* Berlin, 12. Okt.** Ein großartiges militärisches Galadiner wird anlässlich der Fahnenweihe im Neuen Palais stattfinden. Es ist auf 300 Gedecke berechnet. Die deutschen Bundesfürsten, welche sämtlich zur Feier eingeladen sind, werden auch an dem Diner teilnehmen. Auch König Alexander von Serbien wird zugegen sein.

**\* Berlin, 11. Okt.** Zur Affaire der verhafteten Oberfeuerwerkerschüler hatte ein hiesiges Blatt kurz hintereinander zweimal die falsche Meldung gebracht, daß alle Verhafteten bis auf zwei bereits wieder entlassen seien. Heute wird aus Magdeburg gemeldet, daß vorgestern einige Schüler thatsächlich zu ihren Regimentern zurückgeschickt worden sind. Auch heute vormittag sind hier einige aus der Magdeburger Eidatelle entlassene Unteroffiziere angekommen. Danach scheint sich zu bestätigen, daß die Untersuchung den Verlaufs nimmt, den man erwartet hatte. Es stellt sich die Unschuld zahlreicher Unteroffiziere heraus. Die Haftentlassungen dürften in den nächsten Tagen fortbauern. Bestätigt wird endlich, daß sämtliche Schüler, auch diejenigen, welche ihr Examen bereits gut bestanden haben, zu ihren Truppenteilen zurückgeschickt werden.

**\* Berlin, 13. Okt.** Professor Birchow erklärte, der Wert des Heilserums bestehe vorläufig in seiner stark schützenden Wirkung, welche Wochen auch Monate lang anhalten könne. Ob ein dauernder Schutz oder Heilung möglich sei, müsse abgewartet werden.

**\* Berlin, 13. Okt.** Der Bierboikott dauert fort, die heutigen Einigungsversuche sind gescheitert. Die Brauereidirektoren forderten, daß von den am 16. Mai entlassenen Brauereiarbeitern 33 nicht wieder angestellt werden sollen. Das Boykottkomitee erklärt diese Forderung für unannehmbar.

**\* Berlin, 13. Okt.** In Avignon wurde eine große anarchistische Druckerlei entdeckt, welche ganz Südfrankreich mit Flugblätter versorgte. Fünf Verhaftungen fanden statt, zahlreiche weitere stehen bevor.

**\* Berlin, 12. Okt.** Dem „Tageblatt“ wird aus Petersburg gemeldet, daß am 5. Okt. in der Mongolei ein Aufstand ausgebrochen ist. Chinesische Truppen wurden zur Unterdrückung des Aufstandes abgeschickt. Das Ziel der Aufständischen soll dahin gehen, die Mongolei, nachdem die verhafteten Chinesen vertrieben, Rußland zur Inkorporation anzubieten.

**\* (Auch ein Gratulant.)** Bei einem Kaufmann in Berlin, der am Donnerstag seinen Geburtstag feierte, fand sich auch ein amtlicher Gerichtsvollzieher ein, um dort eine Pfändung vorzunehmen. Er trat auf das Geburtstagskind zu, wünschte ihm Glück und bat, ihm doch die Geburtstagsgeschenke zu zeigen. Der Hausherr, der das Entgegenkommen des unbetenen Gastes wohl zu würdigen wußte, führte ihn ins Nebenzimmer und handigte ihm dort den schuldigen Betrag ein.

**\* Der gegenwärtig tagende Kolonialrat hatte zur**

Prüfung der Frage, in welcher Weise bei gesetzlicher Regelung des Auswanderungswesens auf die Befriedigung unserer Schutzgebiete Rücksicht zu nehmen sei, einen Ausschuss gewählt. In diesem Ausschuss erstattete Herr Dr. Scharlach Bericht. Seinem Antrage entsprechend nahm der Ausschuss den Standpunkt ein, daß die Ueberfiedelung deutscher Reichsangehöriger nach den Schutzgebieten anders zu behandeln sei als die Auswanderung nach fremden Ländern. Jene Ueberfiedelung will der Ausschuss in weitestem Umfange zugelassen und nur den unumgänglich notwendigen polizeilichen und sonstigen Beschränkungen unterworfen sehen.

**\* Bromberg, 12. Okt.** Das Schwurgericht verurteilte die Frau Kuniszwaska aus Verbischin, die ihren Stiefsohn lebendig begraben hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus.

**\* Kiel, 10. Okt.** Ein Verhafteter schleuderte in vergangener Nacht den Schutzmann Van über die große Brücke am kleinen Kiel ins Wasser, so daß Van ertrank.

**\* Altona.** Der Justizrat S. hatte die Sache eines Klienten zu führen, verlor jedoch den Prozeß. Als er nun seinem Klienten den unglücklichen Ausgang auseinandersetzen wollte, geriet dieser in helle Wut und schleuderte seinem Verteidiger nicht nur grobe Beleidigungen entgegen, sondern begann, ihn kurzer Hand mit dem Handstock zu bearbeiten. Zeugen des Vorfalls kamen dem Ueberfallenen zu Hilfe und überwand den Wütenden, der sofort in Haft genommen wurde. Der Verteidiger stellte sogleich Strafantrag.

**\* Zu dem Kapitel: „Billig und schlecht“** wird aus Götting ein recht lehrreiches Beispiel geliefert: Ein Handwerker kaufte für 7 Mk. ein Paar Stiefel. Da diese nach mehrtägigem Gebrauche auseinandergingen, brachte er sie zum Schuhmacher, der der Wissenschaft wegen diese Stiefel der verammelten Janung vorlegte. Diese stellte fest, daß diese „neuen Stiefel“ einen neuen Boden gebrauchten, da die Rappen und die Brandsohlen von Pappe waren, die Absätze aus Kunstleder und die Schäfte aus dreimal geripptem Rindleder bestanden. Die Sohlen waren nur so stark wie eine Brandsohle, und ein unterlegter Rand ließ dieselben dick erscheinen. Die Sohlen waren weder aufgenäht noch aufgenagelt, sondern — aufgelegt. Dieses Blendwerk „billiger“ Ware war absolut weder zu gebrauchen noch zu reparieren.

**\* Von der Ruhr, 10. Okt.** Grabshändlung. Das Grab der gestern beerdigten 20 Jahre alten Tochter des Photographen v. Kojewski ist während der letzten Nacht von verbrecherischer Hand geöffnet worden und die Leiche des Schmades beraubt worden. Leider ist bis zur Stunde noch nicht gelungen, die Thäter ausfindig zu machen, obwohl die Polizei eifrige Nachforschungen anstellt. Da ist's doch weit gekommen!

#### Ausländisches.

**\* Der österreichische Justizminister Graf Schönborn** wird dem österreichischen Reichsrat noch in dieser Session, wahrscheinlich schon zu Beginn derselben, einen Gesetzentwurf über die Einführung von Friedensrichtern vorlegen. Die Friedensrichter sollen die Aufgabe haben, in allen kleineren Rechtsstreiten — als Grenze dürfte der Betrag von 20 Kronen gesetzt sein

## Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

Nur von Mathilde begleitet, reiste Frau Delamare nach New-York, wo sie sich auf dem ersten, nach Europa abgehenden Dampfer einzuschiffen dachte. In einem ruhigen Hotel, in der Nähe jener hübschen Parks, welche eine so schöne Bierde der großen Städte bilden, stieg sie ab. Sie zog sogleich Erkundigungen über die Abfahrt der Dampfer ein und erkundigte zu ihrer großen Befriedigung, daß einer am nächsten Freitag abgehen werde, und heute war es Mittwoch. So weit war alles gut. Aber wie sollte sie die langen Stunden bis zum Freitag hinbringen.

„Ich werde zunächst einen Spaziergang im Park machen,“ sagte sie, „die Luft ist schön und wird mir wohl thun.“

Sie überschritt eben die Straße, als ein Wagen schnell um die Ecke einbog. Ida stieß einen leichten Schrei aus, aber ein Herr, welcher von der ihr entgegengesetzten Seite kam, griff den Pferd in die Zügel und verhinderte so einen Unglücksfall.

Sich dann zu Frau Delamare wendend, zog er den Hut vor der verschleierten Dame.

„Kengstigen Sie sich nicht,“ sagte er. „Die Gefahr ist vorüber — und —“

Aber Ida hatte den Schleier zurückgeschlagen und trat rasch auf ihn zu.

„Herr Dudley?“

„Er sah sie überrascht an.“

„Ist es möglich — Frau Delamare?“ rief er.

„Hier in der Stadt und um diese Jahreszeit?“

Ida's Entschluß war schnell gefaßt.

„Herr Dudley,“ sagte sie, „es freut mich, Ihnen begegnet zu sein, denn ich glaube, Sie werden mir Auskunft über einen meiner früheren Gäste — Herrn Dorillon geben können.“

„Dorillon! — Natürlich kann ich das. Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen Arm gebe, um die Straße zu überschreiten, wenn es nicht Ihr besonderer Wunsch ist, überfahren zu werden,“ sagte er lächelnd und fuhr dann fort: „Dorillon blühte erst vorgestern mit mir.“

Ida's Herz zuckte freudig auf und Purpurglut überzog ihre Wangen.

„Können Sie mir seine Adresse geben?“ fragte sie, sich vergeblich bemühend, gelassen zu sprechen. „Er verließ Beechcliff ganz plötzlich während meiner Abwesenheit und ich fürchte, daß ich ihn unwissentlich beleidigt habe.“

„Gewiß,“ erwiderte Dudley. „Er ist in St. Alfonso, in Upper Broadway, oder war wenigstens vorgestern dort.“

„Können wir nicht gleich hingehen?“ fragte Ida.

„Ich möchte ihn zu gern sprechen.“

„Wenn Sie meine Begleitung annehmen wollen,“ antwortete Dudley, sich im stillen wundernd, wie es Dorillon, dem Glücklichen, gelungen sein mochte, ein so tiefes Interesse für sich bei der schönen Herrin von Beechcliff zu erwecken.

„Ist es weit?“

„Nicht gar zu weit. Wollen wir nicht einen Wagen nehmen?“

„Ich möchte lieber gehen,“ sagte Ida, denn sie fühlte, daß schnelle, anhaltende Bewegung das beste Mittel sei, ihr stürmisch klopfendes Herz zu beschwichtigen. Sie war kaum im Stande, auf die unbedeutenden Bemerkungen Dudley's eine zusammenhängende Antwort zu geben, so sehr war sie in ihre eigenen Betrachtungen vertieft.

„Ist Ihnen nicht wohl, Frau Delamare?“ fragte Dudley, auf der Schwelle des Hotels St. Alfonso stehen bleibend und sie besorgt ansehend.

„Mir ist ganz wohl,“ erwiderte Ida, sich aufrassend.

„Aber Sie sind so blaß. Sind wir vielleicht zu rasch gegangen?“

„Nein, nein!“ rief sie ungeduldig. „Ich gehe immer sehr rasch. O, lassen Sie uns eilen.“

Dudley führte sie in das Damenzimmer und zog die Klingel.

„Für Herrn Dorillon,“ sagte er, seine Karte dem Kellner gebend.

„Herr Dorillon? Ach ja, Nr. 60, nicht mehr hier. Gestern abgereist, mit der Euterpe, nach Europa.“

„Das ist unmöglich. Er wird doch nicht abgereist sein, ohne es mich wissen zu lassen,“ rief Dudley bestürzt.

„Gewiß, Sir,“ sagte der Kellner. „Der Herr ist fort, das ist sicher.“

„Nochmals getäuscht!“

— Recht zu sprechen, und zwar sollen sie gleich Urteile fällen, denen die volle Kraft der Vollstreckungsfähigkeit wie einem richterlichen Urteil innewohnen wird. Sie werden also Richter im Sinne des Wortes sein, nicht bloß Schiedsrichter oder Vermittler. Die Friedensrichter werden aus dem Volke hervorgehen, werden Ehrenämter sein, deren Bestellung jedoch der Bestätigung seitens der Staatsbehörden unterliegt.

\* **Wien**, 10. Okt. Nach einer Meldung der „Vol. Korr.“ wird der Zar erst ausgangs November nach Korsu reisen. Der Thronfolger hat die Regentenschaft mit der Beschränkung erhalten, daß die wichtigsten Angelegenheiten vom Kaiser selbst erledigt werden.

\* **Vudapest**, 12. Okt. „Magyar Allam“ broht nunmehr zur Frage der Zivilrechte: Falls der apostolische König trotz der Warnung der in letzter Stunde zu ihm eilenden Kirchenfürsten die gottlosen Gesetze sanktioniere, so werde der heilige Krieg ohne Rücksicht auf Macht und Stand gegen alle Kirchenfeinde entfesselt werden.

\* **In Frankreich** werden die Narren thatsächlich nicht alle. Francois Coppee publiziert jetzt im „Petit Journ.“ einen Artikel über einen etwaigen Besuch Kaiser Wilhelms in Paris, worin er sagt, daß der Kaiser im Jahre 1900 nur dann nach Paris kommen könne, wenn er Elsass-Lothringen zurückerstatte. Die Abrüstung würde die Folge sein, und Kaiser Wilhelm würde mit Begeisterung empfangen werden; die Pariser Straßen würden mit Blumen bedeckt sein. — Von diesen Blumen wird wohl Kaiser Wilhelm nichts zu sehen bekommen.

\* **London**, 12. Okt. Einer Meldung aus Tientsin zufolge macht die Bevölkerung den Bizekönig für alle Niederlagen verantwortlich. In Maueranschlägen wird Li-Hung-Tschang beschuldigt, der chinesischen Armee die nötige Munition nicht geliefert zu haben.

\* **London**, 12. Okt. Einer Neutermeldung aus Yokohama vom 11. d. M. zufolge besetzten die japanischen Truppen das Südufer des Jaluflusses und trieben den Feind zurück.

\* Das **Petersburger** Ausw. Amt hat allen Botschaftern und Gesandten Rußlands Mitteilungen über den Gesundheitszustand des Zaren gemacht und zwar auf Grundlage eines Gutachtens, das Prof. Geh. Rath Leyden über die Erkrankung des Zaren abgab. Demgemäß ist der Zustand des Zaren zwar ernst, aber keineswegs hoffnungslos. Allerdings hat Leyden Eiweiß in den Ausscheidungen konstatiert, aber er führt diese Erscheinung nicht auf eine unheilbare pathologische Veränderung der Nieren zurück. Es erscheint sonach I. Schw. M. gewiß, daß Leyden nicht die Bright'sche Nierenkrankheit zu erkennen gelaufen hat.

\* **Petersburg**, 12. Okt. Der „Speaker“ teilt die folgende charakteristische Äußerung des Zaren mit: „Es war vor einigen Jahren, als der Zar, nachdem er einige glückliche Wochen bei dem König und der Königin in Dänemark zugebracht hatte, sich zur Abreise anschickte. Er verabschiedete sich von seinen Lieblingsnichten, den Töchtern des Prinzen und der Prinzessin von Wales, küßte sie auf die Wangen und sagte dann: „Ihr geht nach eurer glücklichen englischen Heimat, ich kehre in mein russisches Gefängnis zurück!“

\* Der „N. F. W.“ wird aus **Sivadia** gemeldet:

„Frau Delamare“ wendete sich Dudley an Ida, „ich bedaure diesen Fehlschlag ebenso tief wie Sie. Aber es überrascht mich kaum, wenn ich bedenke, wie unbestimmt seine Pläne waren, als ich ihn zum letzten Male sah und wie verstümmt und niedergeschlagen er schien.“

Ida antwortete nicht. Sie hätte beim besten Willen keinen zusammenhängenden Satz hervorbringen können.

„Soll ich Sie nach Hause begleiten?“ fragte Dudley.

Ida schüttelte den Kopf.

„Küßen Sie eine Droschke für mich an,“ sagte sie leise und gepreßt.

„Kann ich nichts weiter für Sie thun?“

„Nein, ich danke.“

Zwanzig Minuten später befand sich Ida Delamare in ihrem Zimmer im Hotel.

„Fort — fort —!“ rief sie in der Bitterkeit ihrer Verzweiflung aus. „Wäre ich einen, nur einen kurzen Tag früher gekommen, so hätte ich ihn getroffen, und mich ihm gegenüber rechtfertigen können. Aber jetzt — wann werde ich ihn wiedersehen? Ich fühle, daß ich die Waffen strecken und den Kampf gegen das Schicksal aufgeben muß. Ich will nach London gehen und mein armes, gequältes Herz am Busen der Mutter ausruhen; sie wird mir raten, was ich thun soll.“

Als am nächsten Freitag der Salvator Rosa aus dem Hafen von New-York dampfte, stand Frau Delamare auf dem Verdeck, die Augen sehnsüchtig auf

Bei dem Zaren halten der durch die Krankheit verursachte Schwächezustand und die Schlassucht noch an, doch erregt dies in der Kaiserfamilie keine Besorgnis. Die Abreise nach Korsu wird in etwa zwei Wochen erfolgen. Für den Zaren wird ein in Odessa liegendes Schiff der freiwilligen Kreuzer-Flotte eingerichtet, da diese Schiffe nicht die russische Kriegsflagge führen, also die Dardanellen passieren dürfen.

\* **Wilna**, 1. Okt. (Siebenfacher Mord.) Im Flecken Shoffli (Gouv. Wilna) ist dem „Vib. Tgbl.“ zufolge in der Nacht vom 17. September ein entsetzlicher Mord verübt worden, dem sieben Menschenleben zum Opfer gefallen sind. In der Frühe des 18. September fiel es der Mutter eines Knaben, der in einem nahegelegenen Gehöfte eines Hüterjunge diente, auf, daß das Vieh nicht, wie es sonst der Fall zu sein pflegte, auf die Weide getrieben sei; sie begab sich daher nach dem Gestübe-Wohnhaus, um sich nach der Ursache zu erkundigen. Gleich beim Oeffnen der Hausthür bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick. Die Leiche des Wirtes mit abgeschlagenem Kopfe lag im Hausflur. Auf die Hilferufe des Weibes eilten sofort die Nachbarn herbei, welche die Polizei herbeiriefen. Bei Durchsichung der Wohnung fand man sämtliche Bewohner des Hauses, bestehend aus dem Wirte, der Wirtin — beides junge Leute — sowie 2 Knechten, 2 Mägden und den Hüterjungen ermordet vor; eine der Mägde, ein 18jähriges Mädchen, gab noch Lebenszeichen von sich und konnte mit kaum hörbarer Stimme die Worte sprechen: „Ich weiß!“ Man brachte die schwer Verwundete, für die sofort telegraphisch aus dem eine Station entfernten Koschdary ein Waggon 2. Klasse beordert wurde, nach Wilna ins Krankenhaus. Dasselbst wurde dieselbe soweit wieder hergestellt, daß sie sämtliche Mörder — 6 an der Zahl — angeben konnte. Fünf derselben, junge Leute, im Alter von 16 bis 20 Jahren, sind bereits verhaftet.

\* **Belgrad**, 13. Okt. Zwischen den Arnautenstämmen in der Umgebung von Djakovica sind heftige Kämpfe infolge Blutrache ausgebrochen. 3000 Mann stehen unter den Waffen.

\* **Tokio**, 12. Okt. Japanische Kreuzer nahmen das chinesische Schiff Tenty-Omaru weg.

### Haus- und Landwirtschaftliches.

\* **Vom Lande**, 10. Okt. Die Wollfabrikanten und Häbler klagen über eine Unausgeglichenheit der Wolle in den deutschen Schäferereien. Jeder Schäferzüchter hat seine Zuchtrichtung und hält seine Ansicht natürlich für die allein richtige. Sicher ist, daß die Käufer von Wolle ein leichteres Arbeiten hätten, lieber kaufen würden und einen höheren Preis bezahlen könnten, wenn sie in einer Gegend auch ein ganz bestimmtes gleichmäßiges Produkt zu kaufen bekämen. In Schlesien wird nun die Bildung von Schäferer-Genossenschaften angeregt. Wenn man bedenkt, wie viel erreicht worden ist in der Rindviehzucht durch Bildung von Genossenschaften, Herdbüchern und Beobachtung eines bestimmten Zuchtzieles, so wird auch bei der Schafzucht gewiß der Erfolg bei genossenschaftlicher Arbeit nicht ausbleiben. — Ob das Projekt wohl auch in Süddeutschland durchführbar ist?

die Türme und Stuppen gerichtet, welche allmählich ihren Blicken entschwanden.

„Lebe wohl, du Land meiner Wahl,“ flüsterte sie leise. „Gebe Gott, daß, wenn ich zu dir zurückkehre, es mit einem leichteren Herzen sei.“

36.

Das Gewirr an dem Londoner Bahnhof schallte betäubend an Idas Ohr, als sie müde und abgespannt von der Reise aus dem Koupee stieg und die Fahrt nach der Gegend machte, wo sich das ruhige Familienhotel befand, in dem sie im ersten Jahre ihrer Wittwen-schaft mit der Gräfin d'Ancoeur abgestiegen war.

Es gibt keinen weiseren Arzt, als die Natur, und mit dem langen, traumlosen Schlaf, der Ida in dieser Nacht umfing, kehrten ihre Kräfte und ihre geistige Elastizität wieder. Sie erhob sich am andern Morgen wie neugeboren.

Nach dem Frühstück klebete sie sich mit besonderer Sorgfalt an, und befahl Mathilde, einen Wagen für sie zu bestellen.

Idas Herz schlug während der Fahrt hoch in Hoffnung und Bangen, als der Wagen durch die belebten Straßen Londons dahinsastrahlte.

Die Farbe in ihren Wangen kam und ging in schnellem Wechsel, als der Kutscher vom Bod sprang und den Wagenschlag aufriß.

Ida warf einen Blick auf das Haus, als sie aus dem Wagen stieg. Es war ein schönes Gebäude, nach der soliden Weise der großen Londoner Häuser gebaut. Der Kutscher ließ den Klopfer gegen die Thüre fallen. Ein ernst ansiehender Mann öffnete ihr

### Handel und Verkehr.

\* **Stuttgart**, 13. Okt. (Kartoffel-, Kraut- und Mostobstmarkt.) Zufuhr 1500 Ztr. Kartoffeln, Preis per Ztr. 2 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf., 3000 Stück Silberkraut, Preis 100 Stück 12 bis 15 Mk., Wilhelmshagen: 1500 Ztr. Mostobst, Preis per Ztr. 5 Mk. bis 5 Mk. 50 Pf.

\* **Stuttgart**, 12. Okt. (Güterbahnhof.) Zufuhr 60 Waggons = 12,000 Ztr. Mostobst und zwar: 13 bay., 8 beig., 26 hess., 3 österr., 10 schweiz. Preis per Waggon à 200 Ztr. 800—870 Mk., factweise per Ztr. Mk. 4.50—4.90.

\* **Kottenburg**, 12. Okt. Fortwährend kommt auswärtiges Mostobst auf den hiesigen Bahnhof; dasselbe hat seit gestern um 50 Pf. aufgeschlagen und kostet jetzt 4 Mk. 50 Pf. per Ztr.

\* **Bawffen a. N.**, 12. Oktober. Gestern abend hatten die Weingärtner hier eine Versammlung anberaumt, in welcher beschlossen wurde, mit Rücksicht darauf, daß die Trauben in den gutgepflegten frühen Berglagen, welche vollständig reif sind, nun aufspringen und in Abgang übergehen, mit derlese am Montag den 15. zu beginnen. Von Mittwoch ab kann Weinmost gefaßt werden. Das Quantum wurde zu 6000 Hl. geschätzt und die Qualität bei der hier üblichen Auslese als ganz befriedigend bezeichnet. Preise sind bis jetzt bekannt von 80, 90 und 100 Mk. per 300 Liter.

\* **Erligheim**, O.A. Bessheim, 11. Okt. Dielese des Frühgewächses hat hier begonnen. Verkauf sind 50—60 Eimer zu 60—70 Mk. Das Frühgewächs verspricht eine ordentliche Qualität zu werden.

### Keine Zeit!

Die Jagd nach Gold und Glücke geht hurtig und mit Hast. Da giebt's kein still Berwollen Und Ruhe nicht noch Raß. Das eilt auf Dampfesseln Mit Drahtgeschwindigkeit. Es ist das Wort des Tages: Wir haben keine Zeit.

Und wenn am Feierabend Nach Haus' der Vater kam, Wie freuten sich die Kleinen, Wenn er aus Herz sie nahm! Berein und Klub und Loge Ihn jetzt von hinten treibt. So hat ihm kaum ein Klünderlein Für seine Kinder bleibt.

Sonst schuf mit erstem Fleiß Des Meisters kund'ge Hand, Damit das Werk ihn ehre Und preise seinen Stand. Jetzt heißt es: Schnell zu Ende! Das Nechte nur beßigt. Zu stiller, treuer Arbeit Es heut an Zeit gedrückt.

Und wenn am Sonntagmorgen Begann der Glocken Klang, Dann ging es hin zur Kirche Den alten, lieben Gang. Da ward die Wochenarbeit Durch Gottes Gruß geweiht. Es haben jezt zum Kirchgang So viele keine Zeit.

Wie hatten sonst wir Alten Die Dämmerstunde gern; Es blieb dem trauten Zimmer Die grelle Lampe fern; Der stillen Selbstbesinnung War diese Zeit geweiht — Zur Einkehr in sich selber. Wer hat da heut noch Zeit?

Die Jagd nach Gold und Glücke Kommt endlich doch zur Raß. Wenn einst mit leitem Finger Ankopft der stille Gast, Wenn er dich flüsternd fraget: Biß du zu geh'n bereit? Dann mag das Wort nicht gelten: Ich habe keine Zeit.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altmünzig.

### Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5,85 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Honneborg-Soldo von 60 Pf. bis Mk. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seidensabrik G. Henneberg (f. u. l. Hofl.) Zürich.

„Ist die Gräfin Avioli zu Hause?“ fragte Ida leise.

„Zu dienen,“ war die Antwort. „Bitte einzutreten.“

Durch die geräumige Halle führte der Mann Ida in ein einfach aber elegant eingerichtetes Zimmer. „Wen habe ich die Ehre zu melden?“ fragte der Diener.

„Es ist kein Name nötig, ich werde mich selbst vorstellen. Sagen Sie der Gräfin, es sei eine Dame — eine Freundin von ihr.“

„Sehr wohl.“

Nach wenigen Minuten öffnete sich die Thür und die Gräfin Avioli trat ein, schön wie früher, das hellbraune Haar voll und glänzend, wie vor Jahren, und die blauen Augen noch von demselben milden Lichte belebt, das einst Idas Herz auch zu ihr hingezogen hatte.

Als sie Idas ansichtig wurde, errötete sie heftig. „Frau Delamare?“ rief sie aus.

„Ja, Frau Gräfin, ich bin es.“

„Sie kommen zu mir?“

Mit ausgestreckten Händen und thränenersfüllten Augen kam Ida auf sie zu. Die Gräfin sah ihr einen Augenblick in das Gesicht und dann, einer unüberwindlichen Eingebung folgend, schloß sie sie in ihre Arme.

„Ida, mein Kind, endlich verstehen wir uns!“ rief sie mit erstickter Stimme.

„Ja, endlich,“ murmelte Ida, „und Sie haben mir verziehen?“

(Fortsetzung folgt.)

**Pfalzgrafenweiler.**  
**Phosphorsaurer Kalk**  
 zum Füttern  
 ist stets frisch zu haben bei  
**Ehrn. Klais.**

Wiederverkäufer gesucht. Gebrauchsanweisung gratis.

**Altensteig.**  
 Ein fleißiges solides  
**Dienstmädchen**  
 findet auf Martini Stelle bei  
**Philipp Schaible**  
 Tischmacher.

# Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Errichtet 1844.

**Grundkapital**

**Ausgezählte Sterbekapitalien, Renten u. s. w. bis Ende 1893**

Die Gesellschaft bietet durch ihre äußerst liberalen Versicherungsbedingungen, billigen Tarifprämien und günstige Gewinnbeteiligung den Versicherten alle Vorteile, welche eine solide Versicherungs-Anstalt zu gewähren im Stande ist. Dem am Gewinn der Gesellschaft beteiligten Versicherten wurden bisher **Mk. 1 500 000** Dividende überwiesen. Prospekte und Auskünfte werden bereitwilligst kostenfrei erteilt von

**Mark 5 142 840. —**  
**Mark 33 000 000. —**

dem Bezirks-Agenten:

**W. Rieker, Altensteig.**

## Altensteig Stadt. Gläubiger-Aufruf

ergeht in der Verlassenschaftsache des  
**Karl Friedrich Roh**, gewes. Gipsers und Malers hier  
 bei Gefahr der Nichtberücksichtigung.

**Meldetermin 10 Tage.**

Den 13. Oktober 1894.

**S. Amtsnotariat.**  
 H. Bühl.

## Altensteig Stadt. Liegenschafts-Verkauf.

In der Nachlasssache des verstorbenen  
**Karl Friedrich Roh**, Gipsers und Malers von hier  
 kommt die in Nr. 115 und 117 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft am  
**Mittwoch den 17. Oktober ds. Js.**

**nachmittags 5 Uhr**

zum dritten und letztenmal auf hiesigem Rathaus im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 13. Oktober 1894.

**Waisengericht.**

Vorstand: Stadtschultheiß Welker.

**Zimmersfeld.**

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am  
**Kirchweihmontag den 22. Oktober ds. Js.**

stattfindenden

## Nach-Hochzeit

zu einem Glas Wein in das Gasthaus zum Löwen hier freundlichst einzuladen.

**Karl Stoll**

Sohn des Friedrich Stoll,  
 in Gaisthal.

**Christine Steeb**

Tochter des Jakob Friedrich Steeb,  
 Küfers und Postboten hier.

## Neu-Praktisch-Neu.

Prüfet alles und behaltet das Beste.  
 Ketten theuren Gummispritzen  
 mehr nöthig.

## Nur allein Nägeln

mit Patentspritze

ist das beste und billigste Mittel  
 zur Vertilgung aller Insekten.

## Totale Ausrottung und Vernichtung

aller Wanzen, Flöhe, Schwaben,  
 Russen, Fliegen, Schnacken,  
 Ameisen, Vogelmilben.

**Sicherster Schutz** gegen  
 Mottenfrass, tötet sofort  
 den so grossen Schaden verursachenden  
 Holzwurm, auch  
 bestens zu empfehlen für Gärtner  
 und Blumenfreunde zur  
 Vertilgung der Blattläuse und  
 sonstigem Ungeziefer.

Alleiniger Fabrikant u. Erfinder  
**Th. Nagels, Cöppingen.**

Zu haben bei:

**Hr. Burghardt**, Altensteig;  
**Schmidt**, Apotheke,  
**Rogold**, G. Mühle, Cöppingen;  
**Vict. Weising**,  
 Unter-Elbheim.

## Göbr. Stollwerck's Herz-Cacao;

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren  
 bereitet.

Jedes  
 Cacao-Herz  
 für 1 Tasse  
 3 Pfennig.



Dose mit 25  
 Cacao-Herzen  
 75 Pfennig,  
 für 25 Tassen.

## Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff**,  
**Prof. Dr. Hilg.**, v. **Liebig** u. a.

**höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt.**

Einfache schnelle Zubereitung.

**Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.**

Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

**Ettmannsweiler.**

## A k f o r d.

Unterzeichneter verankündigt am  
**Kirchweihmontag den 22. Okt.**  
 mittags 2 Uhr

das Graben eines ca. 25 Fuß tiefen  
 Brunnens bei seinem Wohnhaus.

**Michael Weiser.**

Gegen gute Bürgschaft werden von  
 einem pünktlichen Zinszahler

**2000 Mk.**  
 anzunehmen gesucht.

Von wem? — sagt  
 die Exp. ds. Bl.

**Altensteig.**

Zwei tüchtige

## Arbeiter



finden sogleich dauernde  
 Beschäftigung bei  
**Johs. Schuler**  
 Schuhmacher.

**Altensteig.**

Eine große Auswahl

## Corsetten



in den neuesten Fassungen  
 und Garnierungen, mit  
**Fischbein und Uhr-**  
**federn**, sind in allen  
 Größen frisch eingetroffen, und empfehle  
 solche, in Folge eines sehr günstigen Fabrik-  
 einkaufs, zu **außerordentlich billigen**  
 Preisen.

**Starke Drill-Corsetten**

von **Mk. 1.50** bis **Mk. 6.—**

**G. W. Lutz.**

**W o** kauft man die schönsten und  
 billigsten **Baumwollstoffe?**

bei

**J. Kattenbach.**

Ein kräftiger

## J u n g e

der die **Brot- und Feinbäckerei**  
 gründlich zu erlernen wünscht, wird an-  
 genommen.

**Ludw. Bleich**,  
 Pforzheim, Baumstr. 16.

**Pfalzgrafenweiler.**

**Saure**

## Mostäpfel

Liefert in Wagenladungen und en detail  
 billigst, und nimmt Bestellungen ent-  
 gegen

**J. G. Bacher.**

**Altensteig.**

**Reutlinger**

## Kirchenbaulose

Voll-Lose à 2 Mark

Teil-Lose à 1 Mark.

**Ulmer**

## Münsterbaulose

à 3 Mark

empfehlen

**W. Rieker.**

## Zum Wohle

meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch  
 gern bereit, unentgeltlich Jedermann mit-  
 zuteilen, wie sehr ich jahrel. an Magen-  
 beschwerden, Appetitlosigkeit u. schwacher  
 Verdauung gelitten u. wie ich ungeachtet  
 meines hohen Alters v. 82 Jahren davon  
 befreit worden bin. **F. Koch**, pens. Königl.  
 Förster, Bellerfen, Kreis Högter.

**Altensteig.**

**Wollene**

## Strickgarne

weißert und einfarbig, in nur guten  
 und realen Qualitäten und  
 doch zu billigen Preisen empfiehlt

**G. W. Lutz.**

